

Konrad Arnold
Schmidt,geb. am 23. Febr. 1716,
gest. am 11. Nov. 1789.

herausgegeben von Th. Hell.

90. Mittwoch, am 11. November 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Rosen. Ein Taschenbuch für 1836. Leipzig, Leo.
S. 505.

Seit ihrer ersten Erscheinung gehörten die bei Leo herausgekommenen Taschenbücher zu den am schönsten ausgestatteten, gediegensten, inhaltreichsten. Auch diesmal haben sich die Rosen in dieser Art bewährt. Sieben sehr schöne Stahl- und Kupferstiche, Scenen, dem Inhalte der Erzählungen entnommen, darstellend, zieren das freundliche Büchlein. Unter ihnen zeichnet sich das Titeltupfer besonders aus; es bezieht sich auf die von Thekla, sehr sinnig gedichtete Nythe: die rotke Rose.

Der Inhalt des Buches steht seinem chalcographischen Schmucke nicht nach. Schwerlich wird ihm in dieser Hinsicht eines der übrigen Taschenbücher den Rang ablaufen. Sämmtliche vier Erzählungen sind sehr zu loben und erfüllen vor Allem den Zweck eines solchen Buches, den nämlich: zu unterhalten, ein Umstand, den nicht jede Redaction eines Taschenbuches in vollem Maße in Anschlag bringt, so offen er auch auf der Hand liegt. — Wir gehen an die Beurtheilung der einzelnen Gaben, indem wir sie dem Werthe nach in aufsteigender Linie klassifiziren.

Die erste derselben: „Das Götzenauge“, von Ludmilla Rose, ist eine sinnige und unterhaltende Erzählung. Sie unterscheidet sich vor vielen, aus weiblicher Feder gestoffenen Producten durch die richtige Auffassung und consequente Durchführung der Charaktere. Hier sind die Frauen nicht solche blasse, unglückliche, nervensieche Geschöpfe, die bloß zu weinen, zu weinen und am Ende bon gré mal gré zu verzeihen wissen, die Männer keine Entsagungsbelden oder Ausbände an Großmuth, denen zuletzt gar nichts von Werth — selbst nicht ihr eigener — mehr zur Disposition bleibt, sondern Alles geht ganz natürlich, entfernt von jeder Ueberschwänglichkeit zu. Den Schluß indes hätte Referent anders, und Etwas, was sich die meisten Menschen herbeiwünschen — fünfmalhunderttausend Thaler nämlich — fortgewünscht. Auch hätte der Göze immerhin sein diamantnes Schwertzeug behalten können; es wäre auch wohl auf andere Art angegangen, das Märchen glücklich zu machen. Solche faustarose Diamanten erinnern zu sehr an die mit einer Stadt und sieben Dörfern ausgestatteten Mimili's, Lisli's u. s. w., und dabei ist dem Referenten immer etwas weich zu Muthe geworden.

„Liebe und Verbrechen“, von E. W. Miellau, ist nach unserer Meinung die auf die vorige in aufsteigendem Range folgende Erzählung. Es ist eine höchst

eiaenthümliche, gut erzählte, den Leser bis an's Ende spannende Criminalgeschichte. Die Charaktere sind mit ziemlich festem Griffel gezeichnet, besonders der der Hauptperson, des Malers Walbert. Wie jede andere Criminalgeschichte führt sie indes auch den Nachtheil mit sich, daß man den Erzähler allzuviel sprechen hört, und somit weniger als da, wo in Dialogenform oder auf ähnliche Weise geschildert wird, sich mitten in die Scene versetzt sieht. Mit großem Geschick hat indes der Autor jede Trockenheit, jedes Schleppe, was Criminalgeschichten sonst häufig mit sich führen, zu vermeiden gewußt, und somit ist das Ganze wirklich sehr unterhaltend. Der Versicherung des Verfassers nach ist die Geschichte „nach den Akten berichtet“ und zu Berlin vorgefallen; er wird es indes wohl dem Referenten nicht übel nehmen, wenn er nicht daran glaubt. Es kommt auch darauf nicht an.

Was im Gemüthe lebt, ist da gewesen. —

Lange hat der Unterzeichnete mit sich im Streite gehalten, welcher von den beiden noch übrigen Erzählungen er den Vorrang geben soll; sie sind beide gleich rüchtig. Endlich glaubte er, der Novelle: „Der Tuchmacher zu Brüggae“, von L. Rein, zuerst erwähnen zu müssen. Der Gegenstand derselben ist ein historischer. Er bezieht die flanderischen Zustände vor und bis zur Schlacht bei Courtray in sich. — In edler Sprache, mit historischer Sicherheit, auf höchst anmuthige Weise, schildert der Verfasser die Schicksale des tüchtigen, mannhaften und gefühlvollen Peter Konink, des Anführers der Flanderer. Auf geschickte Art verwebt er die Liebesgeschichte der Tochter Konink's, mit dem jungen Grafen Guelph, hinein, und wenn auch das Ganze einen tragischen Ausgang hat, so wird doch die Seele des Lesers durch die innere Nothwendigkeit des letztern auf eine höchst wohlthuende Art beruhigt. Die Stärke des Autors ist vorzüglich die ungemein zarte und geschickte Schilderung moralischer Zustände, und er kann nur durch Berufsverhältnisse oder besondere Neigung zu Beobachtungen der verschiedenartigsten Charaktere zu so klarer Anschauung des Seelenlebens gelangt seyn.

Mit der vorhergehenden ringt Blumenhagen's Erzählung: „Die Töchter der Haide“, um den Preis. Es freute, als er sie las, und die Sicherheit bewunderte, auf welcher sich der Autor auf einem fremden Terrain bewegte, den Referenten recht sehr, daß Blumenhagen den unersorcklichen Boden der hannoversch-braunschweigischen Geschichte verlassen hat. — Dieser Umstand war gewiß zum Theil daran Schuld, daß

den wackern Autor in letzterer Zeit mehre ungunstige und nach Ueberzeugung des Unterzeichneten sehr un- verdiente böslliche Beurtheilungen betroffen haben. Die vorliegende Erzählung beweist aufs Erfreulichste, daß der Verfasser noch immer unter die besten Erzähler zu rechnen sey. Er versetzt seine Leser in die Pyrenäen, in ein romantisches, verborgen gelegenes Thal, mitten in das Lager des greisen Fürsten, zahlreicher Zigeunerhorden. Mit großem Geschick schildert er das Terrain, und er muß eine Art Vision gehabt haben, denn Referent erinnert sich einer Thalschlucht in der Nähe von Tolosa, die mit der bezeichneten eine auffallende Aehnlichkeit hatte. Mit Gewandtheit malt er die spanischen Charaktere — besonders den des Grafen Almeida und seines Sohnes — viel besser aber die der Zigeuner. — So wie er sie schildert, erscheinen die spanischen „Gitanos“, die Söhne des „gelben Volkes“, die „Töchter der Haide.“ Der Reisende würde zwischen dem Ebro und dem Tago nicht lange suchen dürfen, um ein nicht übles Bild der schönen Damgaja aufzufinden, und mancher ihrer greisen Familienväter gäbe ein Seitenstück zu dem alten Raiim, dem Fürsten der wandernden Horden. Daß die Umrisse des Gemäldes scharf gezeichnet, keine unnütze, die Wirkung zersplitternde Situationen hineingebracht, die Charaktere so wie sie Anfangs aufgefaßt auch bis zu Ende durchgeführt worden sind, darf Referent bei einem so geübten Erzähler, wie der Verfasser ist, kaum hinzusetzen. — Daß der Autor in Beziehung auf Granada von „Galereien“ spricht, daß man nicht „im el buen Retiro“ sagen kann, da „el“ der Artikel ist, daß „Alcazar“ nicht nur ein Königspalast, sondern jedes — vorzüglich befestigte — Schloß hieß, daß kein maurischer Ortname mit „al“ anfängt, weil die Mauren nicht in diese Gegend kamen — sind wohl nur Staubchen auf einem schönen Gemälde und Referent führt sie bloß darum an, um zu zeigen, daß er dasselbe genau betrachtet hat.

E. v. Wachsman n.

Die Zeugung der Himmelskörper, ihr Wachsthum, ihre Nahrungweise, ihr Alter und ihre Todesarten. Nachgewiesen aus den Hypothesen der Astronomen und Physiker von F. Nork, Verfasser der Schrift: „Die Celestien, oder die Mondbewohner wie sie sind.“ Meissen, Goedsche. 1835. gr. 8.

Auf dem lithographirten, sehr niedlichen Titelblatte dieses Büchelchens erblickt man ein verschleiertes Ibsbild, ein halbes Duzend sehr ernst aussehender Herren mit Perrücken, die vergeblich am Schleier zerrgen; darunter steht geschrieben:

„Sie thürmen zu Bergen die Hypothesen,
Um zu erspähen die Mutter Natur,
Doch Keiner enträthelt ihr innerstes Wesen,
Sie zerran an ihrem Schleier nur.“

Wenn dieser demüthigende Ausspruch auf irgend einen Zweig der Naturwissenschaft mit besonderem Nachdruck angewendet werden darf, so ist es auf die Kosmogonie, deren Gebiet mir immer als ein ver-

botenes Land vorgekommen ist, wo eine zweite Camäische Sibylle den Eindringlichen ihr:

. . . Procul o, procul este, profani,
. . . totoque absistite loco!

als ein donnerndes „Halt“ für den beschränkten menschlichen Verstand zuruft. Der Verfasser, indem er durch sein solchergestalt lithographirtes Motto den nämlichen Gesichtspunkt andeutet, nimmt daher für seine Schrift auch gar kein naturwissenschaftliches, sondern nur das rein historische Verdienst einer populären Darstellung mehrerer kosmogonischen Hypothesen in Anspruch, welche die kühne, oder vielmehr verwegene Einbildungskraft einiaer sogenannten Weltweisen älterer und neuerer Zeit ausgesonnen hat, um dasienige begreiflich zu machen, was auf unserm jetzigen intellectuellen Standpunkte, wahrscheinlich noch gar nicht begriffen werden kann. Wir fühlen diese Begrenzung des menschlichen Begriffsvermögens am deutlichsten bei dem Grübeln über der Idee der Ewigkeit in Bezug auf Raum sowohl als auf Zeit; und ich verweise die kosmogonische Forschung mit vollkommenem Rechte gerade in dieses Gebiet. Oftmals habe ich in Gegenden, welche die Spuren der Urrevolution, der die Erde ihre jetzige Gestalt verdankt, deutlicher an sich trugen, vor diesen altergrauen Zeugen einer nicht einmal annäherungsweise bestimmbar en Epoche gestanden und habe versucht, den Maßstab der Naturkräfte, die sich uns jetzt auf unserm Planeten veroffenbaren, an jene chaotische Zertrümmerung zu legen; aber eben dieses Jetzt ist kein Vergleichbares mit jenem Sonst; und gleichergestalt ist die Welterschöpfung kein Gegenstand deutlichen Begriffes für die Kinder dieser Schöpfung. „Wir kennen,“ sagt Ge hler, einer unserer ehrwürdigsten Naturforscher, im Artikel Kosmogonie seines trefflichen rhapsodischen Wörterbuches, „in unserm kleinen Beobachtungskreise nur einen höchst unbedeutenden Theil des Hervorgebrachten, und müssen uns über die Mittel der Hervorbringung und Bildung, wenn wir auch nur bei unserer Erdfugel stehen bleiben, mit sehr schwankenden Muthmaßungen begnügen. Welche Varmessenheit, in die Schöpfung des unermesslichen Ganzen selbst blicken zu wollen!“ —

Die ewige Substanz der Electiker, Leucippus Atomen, Cartesius Wirbel, Gruitduisen's Aggregations Theorie und wie die Träume unserer Kosmogonen weiter heißen, haben mir immer ein gewisses Gefühl von Hohlheit verursacht; und Geblers andächtige Resignation, wie ich deren Ausdruck eben mitgetheilt habe, steht gewiß höher als die himmelsstürmende Keckheit jener hypothesenthürmenden Giganten.

Durch die Expectorationen eines bloß subjectiven Urwillens soll indes der Werth unsers Büchelchens gar nicht geschmälert werden. Das Kapitel der Verirrungen des menschlichen Geistes nimmt einen wunderbar großen Raum in der Geschichte der Wissenschaften ein; und wenn Jemand dasselbe so angenehm und interessant vorzutragen weiß als Herr Nork, und diesem Vortrage Verlässige genug beismischt, um über seine eigene Meinung vom letzten Werthe des Vorgetragenen keinen Zweifel übrig zu lassen, so halten wir ihn vor Anderen zur Behandlung eines eben so schwierigen als undankbaren Subjects berufen. —

Dr. Nürnberg er.

A n f ü n d i g u n g e n.

Bei Hinrichs in Leipzig und in allen deutsch-
en Buchhandlungen ist zu haben:

P E N E L O P E.

Taschenbuch für das Jahr 1836.

Mit den Bildnissen der Erzherzogin Theresie, der
Johanne von Arragonien und 5 Stahlstichen, nach
Karbael, Ender, Lindau, Lörmer. In gepressten
Decken 1 Thlr. 16 Gr., in Seide stark vergoldet
2 Thlr. 16 Gr.

I n h a l t.

Der Stern von Prerau, von W. Blumenhagen.
Der Bildhauer, von W. v. Lüdemann, Jos. Longhi,
von Relford. Die letzten Frangipani, von E. von
Wachsmann. Das Privat-Theater von Isidor. —
Gedichte von K. v. Hohenhausen, Jul. Kreb, L. Vi-
ler, H. Matthäy, Präzel, Rogge.

(Die Jahrgänge 1822 — 1834 mit 104 Stahl-
und Kupferstichen 9 Thlr. — 1831—1834 sp. 2 Thlr.
16 Gr.)

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Von

Carl Crüger's Handelsgeographie

der Beschreibung der Erde, was sie für den Kauf-
man ist, ist so eben der dritte Band (gr. 8. Ham-
burg, 2 Thlr.) erschienen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

P r e i s h e r a b s e t z u n g.

Die in meinem Verlage erschienene
Bibliothek classischer Romane
und
Novellen des Auslandes.

Mit biographisch-literarischen Einleitungen.

22 Bände. Gr. 12. 1825 — 30. Geb.

erfreute sich bei der Gediegenheit der darin aufzuneh-
menen Erzeugnisse und deren sorgfältiger Uebersetzung
einer sehr günstigen Aufnahme. Durch die Ausdeh-
nung, welche diese Bibliothek gewonnen hat, ist ihr
an sich so niedriger Preis doch so achtsamen, daß
mancher unbemittelte Freund dieser Literatur auf den
Ankauf verzichtete. Ich habe mich daher bemühen
gesehen, den Preis für ein vollständiges Exem-
plar dieser 22 Bände von 13 Thlr. 5 Gr. auf acht
Thaler zu ermäßigen, einzelne Romane jedoch nur zu
nachstehenden Preisen wie bisher zu verkaufen.

I. — IV. Von Quirote, von Cervantes, übersetzt
von Soltau. 2 Thlr. 12 Gr. — V. Vandrediger von
Walsfield, von Goldsmith, übersetzt von Delnis. 2te
Auflage. 15 Gr. — VI. — IX. El Blas, von Le Sage.
2 Thlr. — X. Leben des Erzstels, von Quevedo,
übersetzt von Keil. 12 Gr. — XI. XIV. Tom Jo-
nes, von Fielding, übersetzt von Lüdemann. 2 Thlr.
12 Gr. — XV. Niels Klim, von Holberg, übersetzt
von Wolf. 15 Gr. — XVI. Ortis, von Roscolo, über-
setzt von Rautsch. 15 Gr. — XVII. — XIX. Delphine,

von Stael, übersetzt von Gleich. 1 Thlr. 20 Gr. —
XX. — XXII. Dekameron, von Boccaccio. 2 Thlr.

Leipzig, im October 1835.

F. A. Brockhaus.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Fleischmann in München ist erschienen
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Thomas Moore,

Die Liebe der Engel.

Aus dem Englischen übersetzt von J. B. Rousseau.

12. In Umschlag. 9 Gr. oder 36 Kr.

Die schönste Dichtung Moore's ist hier in einer
so melodiosen, edlen und wahrhaft dichterischen Sprache
wiedergegeben, daß sich dieses Büchlein, auch wegen
seines ästhetisch erhebenden Inhalts, namentlich zu ein-
em Geschenk für Frauenzimmer eignen möchte.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei E. Kummer in Leipzig ist erschienen und
in allen Buchhandlungen zu haben:

N o v e l l e n

vom Verfasser einer Alttagsgeschichte.

Aus dem Dänischen von E. W. Christiani.

1r Band. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In allen Buchhandlungen ist zu finden:

Dr. J. G. Flügel,

Triglotte, oder kaufmännisches Wörterbuch

in drei Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch; ent-
haltend die technischen Ausdrücke des Handels, der
Manufacturen, der Schiffahrt und der Rechte. —
Lex. 8. (17¹/₂ Bogen.) carton. Leipzig, Hinrichs.
1836. 1 Thlr. 12 Gr.

Bei den großen Fortschritten im Handels- und
Gewerbswesen machte sich das Bedürfnis eines solchen
Werkes äußerst fühlbar und der Herr Verfasser war
wohl vor Anderen berufen, diese Idee zu verwirklichen.
Man wird darin nicht allein alle auf dem Titel ge-
nannten Ausdrücke finden, sondern Zollverein und
Dampfschiffahrt, Eisenbahnen und die aus dem Las-
teinischen und Italientischen entlehnten Worte, die
gebräuchlichen Abkürzungen und kaufmännischen Zeich-
en finden ihre vollständige Erklärung. Der 2te Theil
Englisch-Französisch-Deutsch; und der 3te Theil Fran-
zösisch-Englisch-Deutsch, werden baldmöglichst folgen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In der Nauw'schen Buchhandlung in Berlin
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu be-
ziehen:

Der Zimmer- und Fenstergarten,

oder kurze und deutliche Anleitung, die beliebtesten Blumen und Zierpflanzen in Zimmern und Fenstern ziehen, pflegen und überwintern zu können, nebst einer Anweisung zur Blumentreiberei und zu einer für alle Monate geordneten Behandlung der in diesem Werke vorkommenden Gewächse. Vermehrt durch einen Anhang: „Betrachtungen über die Stadtgärten, oder: Anweisung zur möglichsten Benützung der Räume hinter und zwischen Gebäuden in Städten. Von Peter Karl Bouché, Instituts-Gärtner der Königl. Garten-Lehranstalt und Mitglied der Gartenbau-Gesellschaft in den Königl. Preuss. Staaten“. Sechste verbesserte und vermehrte Auflage. 27 Bogen in 8. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In allen soliden Buchhandlungen ist zu haben.

Bad-Almanach, 1836.

Herausgegeben von August Lewald.

Mit sieben Stahlstichen.

Elegant gebunden. 33 Bogen Velinp. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Diese mit so vielem Beifalle aufgenommene Gabe, eine der reichhaltigsten und schönsten in dem Gebiete der deutschen Almanache, eignet sich noch besonders für eine interessante und anmuthige Winter-Lectur, so daß die Lesezirkel, gleichwie einzelne Käufer, gern ihre Aufmerksamkeit darauf richten werden.

Stuttgart, im October 1835.

E. G. Liesching.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Das System der großen Gesangschule des Bernacchi von Bologna,

dargestellt von H. F. Mannstein; nebst klassischen, bisher ungedruckten Singübungen von Meistern aus derselben Schule. Mit deutschem und französischem Text,

ist so eben erschienen und bis Neujahr für 5 Thlr. einabunden durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu bekommen. Es ist in Folio auf Velinpapier gedruckt und Sr. K. Hoheit dem Prinz Wittregent, Friedrich August, gewidmet. Der spätere Ladenpreis ist 6 Thlr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Von dem Professor Dr. J. A. Neum in Charand ist bei uns erschienen:

Pflanzen-Physiologie, oder das Leben, Wachsthum und Verhalten der Pflanzen, mit Hinsicht auf deren Zucht und Pflege; für Naturforscher und Freunde der Forst-, Garten- und Landwirthschaft.

Das Buch ist in gr. 8. auf Velinpapier gedruckt und durch alle Buchhandlungen für 1 Thlr. 12 Gr. zu bekommen.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

So eben ist die dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage der

Lehre vom Festungskriege von E. H. Aster, Oberstlieut. Niderer Theil: Die Leistungen der Ober-Officiere und Untergeordneten. Mit 8 Kupfertafeln in Folio in 487 Figuren.

in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen.

Bis zu Neujahr ist dieses Werk durch alle Buchhandlungen für 4 Thlr. 12 Gr. zu bekommen, der nachherige Ladenpreis beträgt 5 Thlr. 12 Gr.

Im Fall die dritte umgearbeitete Auflage dieses Werkes wieder eine günstige Aufnahme findet und dessen praktische Brauchbarkeit anerkannt wird, hat sich der Verfasser, welcher eine Reihe von Jahren Gelegenheit fand, früher den Unterricht von gebildeten jungen Leuten und später den der gemeinen Mannschaft zu beobachten, vorgefetzt, einen Auszug aus vorstehendem Werke für die Unterofficiere der beteiligten Waffengattungen zu bearbeiten. Dieser Auszug soll jedoch nur diejenigen Gegenstände umfassen, die diese Charge bedarf, und möglichst so eingerichtet werden, daß er nicht allein zur eigenen Belehrung, sondern auch zum Unterricht der gemeinen Soldaten benutzt werden kann.

Der Preis dieses Werkes wird möglichst billig gestellt und das Ganze dergestalt eingetheilt werden, daß Capoure, Artilleristen und Mineure die sie betreffenden Gegenstände getrennt erhalten, wodurch es in drei Abtheilungen zerfallen dürfte, deren Verkauf einzeln oder auch vereint erfolgen kann, um die Anschaffung nach Bedarf zu erleichtern. —

Die dritte verbesserte Auflage von

G. Teuscher, das auf Erfahrungen begründete Elementar-Buch zur Erleichterung des Lesenlernens;

ist so eben erschienen und für 3 Gr. roh und eingebunden für 4 Gr. durch alle Buchhandlungen zu bekommen. Die dazu gehörigen 25 schönen Wandtafeln kosten von jetzt an statt 1 Thlr. 4 Gr. nicht mehr als 12 Gr.

Dresden und Leipzig.

Arnoldische Buchhandlung